

Des Aeschylos Oresteia, griechisch und deutsch herausgegeben von Johannes Franz. Leipzig 1846.

Diese Ausgabe der Oresteia, veranlaßt durch eine an Herrn Franz ergangene königliche Aufforderung, jene Trilogie behufs einer theatralischen Aufführung deutsch zu bearbeiten, giebt außer der Uebersetzung einen in vielfacher Hinsicht von der Vulgata abweichenden und berichtigteren Text, sowie unter dem Abschnitt „Lesarten und Kritik“ genaue Rechenschaft über die handschriftliche Ueberslieferung und vorgenommenen Aenderungen. Recens. überläßt die Beurtheilung der mit vielem Fleiß und großer Sorgfalt gemachten Uebersetzung Anderen, um sich ausschließlich darauf zu beschränken, das in kritischer Hinsicht zur Verbesserung des Textes Geleistete vorzuführen, und daran einige Bemerkungen anzuknüpfen. Für die kritische Bearbeitung des Textes aber wird vorliegende Arbeit schon insofern eine neue Epoche begründen, als durch die Mittheilung einer neuen von H. Fr. selbst angefertigten Vergleichung des Med. erst eine sichere Grundlage für die Kritik gewonnen ist. Sodann ist der Guelf. und Flor., sowie der Venet. 1 u. 2 von neuem verglichen, endlich die von Anderen verzeichneten Lesarten des Farn. u. Reg. L. mitgetheilt. Es ist somit der vollständige kritische Apparat und meistens nach neuer und besserer Vergleichung zusammengestellt. Wird es nun auch für eine durchgreifende Textes-Kritik unerläßlich sein, das Verhältniß der Handschriften zu einander und zu ihrer Quelle genauer ermittelt und festgestellt zu haben, so wird doch jeder billige Beurtheiler diese Anforderung, die der Herausgeber sich nicht

stellte, auch nicht als Mangel dieser Arbeit hervorheben, vielmehr das hier Gebotene mit Dank anerkennen.

Doch wir wenden uns zu dem Einzelnen. Die Collation des Med. ist weit sorgfältiger und genauer gemacht als alle früheren, so daß nur Weniges von einigem Belang nachzutragen ist. Was zunächst die Lücke im Agam. betrifft, so ergibt sich aus der doppelten Bezeichnung der Folia mit arabischen Ziffern, daß die Lücke bereits entstanden war als man den ganzen Codex mit einer fortlaufenden Foliennummer versah, noch nicht aber zu der Zeit als die Blätter der äschylischen Tragödien numerirt wurden. Es fehlt Fol. 17—24 und 26—31. Daneben findet sich eine ältere Bezeichnung nach Quaternionen. So ergibt sich, daß eine ganze Lage, und von der andern die drei inneren Blätter verloren, oder vielmehr gewaltsam herausgerissen sind. Denn letzteres sieht man auch an den zurückgebliebenen Pergamentstückchen der herausgerissenen Blätter, so wie an der großen Lücke im Rücken des Bandes. Hinsichtlich der zu den Kum. angeführten Lesarten ist folgendes zu berichtigen oder nachzutragen: B. 19 *ἐστίν*. 46 *λέχος*. 66 *ἢ πρόπων*. 85 *μηδικεῖν* mit einer Rasur vor *δ*; ebenso *μημελεῖν*. 143 *ὑπνωκρατηθεῖσα ἄγραν*. 161 *αἰρούμενον*, indem ein verticaler zum ersteren *μ*-Zug herabgezogener Strich das *ν* bezeichnet. 164 *παρανόμεον* mit einer kleinen Rasur vor dem zweiten *ο*; aber abgesehen davon, daß die meisten der zahlreichen Rasuren mit Sicherheit auf die pr. m. zurückzuführen sind, ist sie zu klein, und fast unterhalb der Zeile, so daß man schwerlich an ein ursprüngliches *ω* denken dürfte. 181 *ὑπόρραχιν*. 194 *τι μὴν*. 195 *δ' ἐπιωρ*, am Rande *οἶμαι δέκτωρ*. 220 *παρ*. 221 *μητρών*. 237 *νεκρὸν*. 256 *ἰχθάνασ'*. 326 *ὑμνοῖς*. 340 *ἀξιόμισον*. 362 *οὐχάζεται*. 390 *ὑπαι κεκλήμεθα*. 468 *μεταῦθις*. 598 der Schreiberfehler *ἔδεισε* und *δειχθῆ*, ist in *ἔδησε* und *δηχθῆ* verbessert. 654 *σέθεν* steht im Text, *σέβειν* am Rande. Das Zeichen *ρ* bezieht sich nur darauf, daß der Schreiberfehler durch diese am Rande beigefügte richtige Lesart zu verbessern sey. 744 *στενάξω*. 753 *δέ τε τῆδε γῆι βαρύν* ohne *μη*. 747 *πεῖθεσθε*. 791 *ὑπόδεται* (in der *ἀντιστρ*. *ὑποδύεται*). 807 *αἰίνους*. 809 *κάρη* (daß *η* ist aus Ver-

besserung eines *a* entstanden). 837 φῆς. 838 οἰζύος. 843 προπαντός. 858 τοιαῦτα σούσι. 879 σιγών. 888 ἐμβρούις. 917 τὰν δ'. 955 ξυμπροσπόλοισιν. Ferner erkennt man nicht recht nach welchem Princip H. Fr. verfahren ist hie und da die Accentuation des Med. zu berücksichtigen. Es kommt im Ganzen nicht viel darauf an, ob man weiß, daß im Med. Β. 50 πότ' 149 τίς 258 τίς 259 τίν' 351 ἐπι etc. steht; nur wird man bei der getroffenen Auswahl oftmals veranlaßt keine Abweichung vom Text voranzusetzen, wo sie sich findet, oder eine Verschiedenheit vom Guelf. z. B. 162. 390. 413 zc. statt genauer Uebereinstimmung anzunehmen. Beim Med. ist die Beachtung der Accente deshalb nicht ohne Bedeutung, weil sie uns einen Anhalt geben einen großen Theil der zahlreichen Aenderungen und Rasuren mit Sicherheit auf die pr. m. zurückzuführen, ferner die unmittelbar aus dem Med. gestoffenen Quellen zu ermitteln, und endlich auch hie und da in corrupten Stellen den Weg der Verbesserung andeuten, z. B. Β. 337 τινα τὰςδε. Zur rechten Würdigung des Cod. wäre es ebenfalls wünschenswerth gewesen, wenn H. Fr. überall das zur Seite geschriebene Jota *) angemerkt hätte. Ein Versehen ist es, wenn (p. 396) Β. 33 gelesen ward διάλειμμα ⁿ; es steht dort Γ', die gewöhnliche Abkürzung in den Scholien für γάρ.

Betrachten wir den Text, so ist auch dieser wesentlich verschieden von dem Wellauerschen gegeben. Namentlich erscheinen die Eumeniden, nach Hermann's trefflichen Vorarbeiten, in wesentlich richtiger Gestalt. Nicht nur ist mit Recht aus dem Med. hergestellt Β. 389 αἰανῆ. 499 σοι. 591 περσεσκήνωσε. 468 μεταῦθις. 613 φράτερων. 654 περιστέλλουσι. 740 ἰὸν ἰὸν ἀντιπενθῆ . . . καρδίας. 954 φέγγει, so wie die Form ἐρίωνες — obwohl auch der Reg. L. mehr Berücksichtigung verdient, z. B. 918 ἀπεύχομαι vorzuziehen gewesen wäre — nicht nur, daß das ῥ ἐφέλιζ., wo das Metrum es erfordert, gesetzt, und der Dia-

*) Zu berichtigen ist die Bemerkung (p. 365), daß im Med. ῆ siehe gegen die Gewohnheit des Schreibers, der sonst ῆι zu setzen pflege. Es steht hier ῆ, freilich ohne *i* wie oftmals; der unter dem ῆ stehende Strich ist der Accent des darunter stehenden προσείδεται, und kein Jota.

teft in den Chorgefängen gehörig berücksichtigt ist — auch durch Aufnahme einer Zahl unzweifelhafter Emendationen ist der Text seiner ursprünglichen Gestalt wesentlich näher gestellt. Eine einfache Aufzählung wird am besten zeigen, wie viel der Text gewonnen hat. B. 27 *πλειστοῦ*. 29 *ἔς*. 49 Annahme einer Lücke. 53 *πλατοῦσι*. 59 *πόνον*. 96 *ᾧν*. 118 *ἐμοί*. 132 *σὺ δ'*. 142 *θ'*. 161 *ἀρόμενον*. 191 *εἷς*. 211 *τίνεσθαι*. 216 *λίπω*. 246 *ὁ* getilgt. 247 *γ' ἀλλὰν*. 252 *πέδοι*. 257 *μητροφίνου*. 258 *ἄλλος*. 280 *λιβυστικῆς*. 299 *ἀμά*. 300 *εὐθυδίκαιοι*. 305 *ἄλιτων*. 311 *ποινάν*. 384 *δρωμένας*. 408 *σ'*. 419 *ἐφημένον*. 443 *ἦ*. 509 *ἐκῶν*. 517 *Θερμῶ*. 519 *λαπαδόν*. 575 *κελεύσαι*. 667 *αἰδουμένους*. 714 *ἀνῆρ*. 788 *μῖσος*. 835 *γαμῶρω*. 852 *βοτῶν*. 856 *φτυποίμενος*. 869 *ἔξαμβροῦσαι*. 889 *πρέποι*. 879 *δ'*. 903 *τ' ᾧ*. 920 *δὲ ὄργαν ποινας*. 933 *πάντως*. 934 *αἰσιμίαισι*. 938 *δὲ ἐμέ*. 959 Annahme einer Lücke. 965 *εὐφρονη*. 968 *καὶ* getilgt. Indesß verdiente der Med. noch größere Berücksichtigung; gerade manche fehlerhafte Lesarten hätten die richtige Verbesserung an die Hand gegeben. So führt B. 7 *δίδοσι δ' ἦ* (so auch Reg. L.) darauf das *δ* zu streichen und zu schreiben *φοίβη*, *δίδωσιν ἦ*. — B. 11 *Παρηησοῦς* auf die Form *Παρηησοῦ*. 445 *ὄξυμηγίστου* auf das nothwendige *ὄξυμηγίτους*. 208 *μόρσιμοι* auf *μόρσιμος*. 76 *βεβῶντ'* auf das poetische Wort *βιβῶντ'*; so wie das von allen Codd. bestätigte *πόντου* auf ein Verderbniß des *καὶ* *) hinweist. Man ändere es in *κατά*. Wenn ferner Choeph. 740 (723) alle Bücher, Pers. 389 außer Med. noch manche Bücher, die Form *κελεύματα* erhalten haben, so berechtigt dieß gewiß auch an der dritten Stelle Eum. 226 *κελεύμασιν* herzustellen. Abgesehen vom Gedankenzusammenhang weist das *παρὰ νόμον* des Med. (selbst das *παρὰ νόμον* *θεῶν* der schlechten Codd.) auf *παρὰ νόμον θεῶν* (Reg. L.) hin, keineswegß auf *περὶ νόμων θεῶν*. Auch benutzt die Vulgata

*) Dieselbe Corruptel findet sich B. 931. *καὶ γῆν καὶ πόλιν ὀδοδίκαιοι πρόψετε πάντως διάγοντες*. S. Fr. änderte, nach Hermann's Vorschlag, *καὶ γῆ καὶ πόλις*, welches dem Sinne nach ganz passend ist. Geringer und leichter ist aber die Aenderung in *κατά γῆν καὶ πόλιν*.

B. 753 ὑμεῖς δὲ τῆ γῆ τῆδε μὴ βαρὺν κότον σκήψησθε auf keiner, oder sehr geringer handschriftlichen Autorität; die guten Bücher geben ὑμεῖς δὲ τε τῆδε γῆ βαρὺν κότον. Daher ver-
muthet Herr Wieseler: ὑμεῖς δὲ μήτε τῆδε γῆ βαρὺν κότον.

Gewiß aber wird man sich wundern, daß, während H. Fr. alle zur Herstellung des Textes vorliegenden Arbeiten mit Sorgfalt benutzt hat, die Verbesserungen, die doch der Zusammenhang mit Nothwendigkeit erheischt, keine Ausnahme oder Billigung gefunden haben. Oder erfordert nicht B. 65 der Zusammenhang diesen Gedanken: „ich werde dir stets hülfreich sein, wenn auch ich mich fern befinde“, welchen das καὶ . . . δὲ nicht giebt, wohl aber καὶ πρόσω γ' ἀποσταίων? Erwartet man nicht B. 560 diesen Sinn: „du bist ein Mörder und lebst, sie hat auch gemordet, aber ihre Schuld ist durch ihren Tod gesühnt?“ Wie würde dazu passen: ἡ δ' ἐλευθέρα φόνου „sie ist rein, frei“ — doch nicht vom Morde, denn den hat sie begangen; wohl aber von der Strafe, die sie durch den an ihr begangenen Mord abgebüßt hat; sie ist durch diese erlittene Strafe (φόνω) also jetzt straflos. In gleicher Weise gebietet schon die Stellung des Artikels B. 615 οὐκ ἔστι μήτηρ ἡ κεκλημένου τέκνου τοκεύς die Aenderung des κεκλημένου in κεκλημένη, um diesen Gedanken zu gewinnen: „nicht ist die, die Mutter heißt, auch Zeugin des Kindes.“ Ferner ist B. 758 ἐνδίκου als Prädicatsbegriff zu χθονός bezogen müßig, während ἐνδίκους den Hauptbegriffen ἔδρας und κευθμῶνας erst den rechten Nachdruck verleiht. Ich sollte meinen, daß die ganz ähnliche Stelle Choeph. 1054 ἐξ ὀμμάτων στάζουσιν αἷμα δυσριλές auch Eum. B. 54 die Verbesserung des δία in λίβα außer Zweifel setze. Einen ganz falschen Gedanken giebt B. 787 κατὰ τε γῶν statt κατὰ τε γᾶς. Und gleichfalls wird man bei genauer Beachtung des Zusammenhangs und unbefangener Prüfung B. 355 τε, 378 κώλοισι, 673 νέμων, 848 νείκης, 923 κοινοφιλεῖ, 128 τι δοῦς nicht anstehen in den Text aufzunehmen. Noch rechne ich hieher die Rede der Pallas zur Einsetzung des Gerichts, die H. Fr. nach der Vulgata giebt, und auf H. Schömann's Vertheidigung der Asyndeta und der überlieferten Ordnung der Verse verweist. Mir

scheinen die von Hermann erhobenen Bedenklichkeiten nicht gehoben. Denn weder B. 651, noch B. 653 findet der Fall statt, daß ein allgemeiner Satz im Einzelnen ausgeführt oder aus dem Besonderen eine allgemeine Sentenz hergeleitet wird. Und doch gestattet nur dann Aeschylos das Anhydeton. Was aber die Versetzung der Verse 661—663 vor B. 640 betrifft, so erwartet man doch nach den Worten κλιού' ἄν ἤδη θεσμών, auch eben die Einsetzungsworte selbst, die zu Anfang der Rede gestellt erst ihren Zweck erfüllen, nämlich die ans Volk gesprochene Mahnung zu motiviren, während sie am Schluß derselben als matter Zusatz erscheinen. Auch schließen sich die Worte ταύτην μὲν ἐξέτειν' ἐμοῖς παραίρεσιν ἀστοῖσιν besser an die dem Volke eingeschärfte Ermahnung dies Gericht zu achten und heilig zu halten an, als an die Einsetzungsworte.

Andererseits gestatten metrische Rücksichten ebensowenig B. 246 λεύσσειτον statt λεῦσσε τε, als B. 259 der Criticus von H. Fr. selber als unstatthaft verworfen ist. Die vorgeschlagene Verbesserung τιν' ἀσεβῶν μέγ' ἢ τοκῆας φίλους ist deshalb unstatthaft, weil der Begriff μέγα dem ἐπάξια widerspricht, und jeder ἀσεβής gestraft wird, nicht bloß μέγα ἀσεβῶν. Man könnte schreiben τιν' ἀσεβῶν ποτ' ἢ τοκῆας φίλους, wenn nicht der in sich abgerundete Gedanke ἢ τοκέας φίλους abmahnte, diesen Dochmios in 2 Metra zu zerreißen. Hermann's Verbesserung τιν' οὐκ εὐσεβῶν (cf. Agam. 363 ὄδε οὐκ εὐσεβῆς) ist zu ansprechend, daß ich sie nicht auch einer früher von mir versuchten Conjectur vorziehen sollte:

ἢ θεὸν ἢ ξένον τοπρὶν τιν' ἀσεβῶν

ἢ τοκέας φίλους.

Die äschylische Strenge strophischer Responson erträgt auch nicht B. 968 περίεπτα τύχοιτε = -δες ἔν' εὐφροσι πομπῆ. Richtig besserte man τυχοῦσαί. Aus demselben Grunde war auch in dem mit stichtlicher Sorgfalt für Gleichheit und vollkommene Responson gebauten Chorgesang (B. 130—160) nicht B. 157 u. 159 die gleiche Interpunction der στο. und ἀντιστ. zu verlegen, vielmehr mit H. Frijsche φονολιβεῖ θάκω zu emendiren, und zum Vorhergehenden zu ziehen. B. 893 ist ἐπικραίνει mit Unrecht in

ἐπικρανεῖ verändert. Die strophische Entsprechung B. 360 = 368 herzustellen, ist *λάμπα* in das nicht nachweisbare *λάπη* verändert, statt in der *ἀντ.* den Accent des *κρωῶ*, wie Andere vorschlagen, zu ändern, und *κίρω* zu schreiben.

Eine sehr verfängliche Art diplomatischer Kritik sehen wir B. 340 = 331, und 434 geübt. B. 340 ist nämlich nach den interpolirten Codd. gegeben, und hiernach die Responson der Strophe herzustellen versucht. In der zweiten Stelle hat ebenfalls die Lesart der schlechten Codd. H. Fr. veranlaßt zu schreiben *κρούψασα λουτρῶν δ'*. Hermann sah auch hier das Rechte. Einen viel sicherern Anhalt für die Kritik hätte eine genauere Beachtung der Schemen an die Hand gegeben. Es würde B. 336 der Fehler in *ἕφ' αἵματος νέου* erkannt, und nicht das unentbehrliche, untadelige *μανροῦμεν* als Glossem gestrichen sein. Auch würde dieser größeren Autorität zufolge nicht bloß B. 807 *αἰόνοις* sondern auch B. 249 *χρεῶν* 462 *ἔρκον πορόντας* 751 *φήσας* der handschriftlichen Ueberlieferung vorgezogen sein.

Um schließlich der neuen Emendationen dieser Ausgabe zu gedenken, wird eine unbefangene Kritik nicht umhin können, zu behaupten, daß besonders den Conjecturen des Herrn L. Ahrens, zu häufig Aufnahme in den Text gestattet sei. Auch werden einige Verbesserungen des H. Fr. bei genauer Prüfung als nicht stichhaltig sich erweisen. So lautet B. 482 fg. die *ἀντ.* so:

ἔσθ' ὅποι τὸ δεινὸν εὔ
καὶ φρενῶν ἐπίσκοπον
δειματοῦ καθήμενον,
ξυμφέρει σωφρονεῖν ὑπὸ στένει.
τίς δὲ μηδὲν ἐν φάει
καρδίας ἄνι τρέφων
ἢ πόλις βροτός θ' ὁμοίος ἔτ' ἂν σέβοι δίκαν;

Das *δειματοῦ* »bisweilen ist Furcht gut, und als Wächter der Seele niedergesetzt schreckt sie« macht die Structur hart und schwerfällig, und lähmt durch diesen Zusatz die Rede. Wie angemessen dagegen die Verbesserung *δεῖ μένειν*; die überdieß der handschriftlichen Ueberlieferung (*δειμαίνει*) noch näher steht. Daß aber

durch die zweite Aenderung der Sinn der Stelle nicht getroffen ist, lehrt schon die Vergleichung der Verse 647 und 655, 656, die die Pallas bei der Einsetzung des Aeneopags spricht: *ἐν δὲ τῷ σέβας ἀσπίων φόβος τε ξυγγενῆς τὸ μῆδικεῖν σχήσει* und *καὶ μὴ τὸ δεινὸν πᾶν πόλεως ἔξω βαλεῖν*. *Τίς γὰρ δεδοικώς μὴδὲν ἔνδικος βροτῶν*; denselben Gedanken und mithin *ἐν δέει* oder *ἐν φόβῳ* erfordert auch hier der Zusammenhang; und es wird mit Beibehaltung des überlieferten *καρδίαν ἀνατρέφων* nur noch die Einsetzung eines *ἔτι* bedürfen. Dadurch ist sowol der strophischen Responstion als dem Sinn der Worte *τίς ἔτ' ἂν σέβοι δίκαν* „wer wird noch ehren das Recht“ die auf ein correspondirendes „nicht mehr“ hinweisen, Genüge geleistet. Man schreibe daher:

*τίς δὲ μὴδὲν ἐν δέει
καρδίαν ἔτ' ἀνατρέφων
ἢ πόλις βροτός θ' ὁμοί-
ως ἔτ' ἂν σέβοι δίκαν;*

Auch verfehlt B. 511 die Vermuthung *φάμι' ὑπέρβια δαέντα πολλά* den Sinn der Stelle, da die Rede ist von einem tollkühnen Frevler, der auf widerrechtliche Weise vieles zusammengeschartt (520 *τὸν πρὶν ὄλβον*), und nicht von einem „der vielfach Uebermuth gelernt“. Eben so leicht widerlegen sich andere Conjecturen, wie B. 164 *περὶ νόμων θείων*, 461 *ἴζω*, 158 *θραῦνον*, 345 *σφαλέρ' ἀνυδρόμοις κῶλα*, *δύσφρον' ἄταν*, 402 *ὄν δοῦναι θέλω*, 875 *ὄ δὲ δῆ*, 953 *μισθούς*. Auch die Redeweise B. 302 *καθαράς χεῖρας πρὸς φῶς προσνέμοντας* kann ich nicht billigen, halte vielmehr die alte Emendation *τὸν μὲν καθαρὰς χεῖρας προνέμοντ'* für das Richtige, da diese Art von Verderbnissen so häufig in den Codd. sich findet, und z. B. Prom. B. 265 wohl niemand jetzt mehr daran zweifelt, den metrischen Fehler durch Herstellung des Singular *τὸν κακῶς πράσσοντ'* zu heben. B. 804 ist an sich freilich nicht zu tadeln die Veränderung des *ὄση* in *ὄσ' ἂν*, wenn nicht eben statt des unbestimmten *ὄσα* ein bestimmter Substantivbegriff erwartet würde, auf den *ὄση* sich bezöge, und daher die handschriftliche Lesart darauf führte, den Ausfall eines Verses hier anzunehmen. Dasselbe gilt von B. 257. Dagegen ist

in der Stelle B. 620 fg.

πατήρ μὲν ἂν γένοιτ' ἄνευ μητρός· πέλας
 μάργυς πάρεστι παῖς Ὀλυμπίου Διὸς
 οὐδ' ἐν σκότοισι νηδύος τετραμμένη,
 ἀλλ' οἷον ἔργος οὕτως ἂν τέκοι θεός

die Annahme einer Lücke nicht nur nicht nöthig, sondern wenn man den Gedanken, den Apoll beweisen will, nur richtig accentuirt, sogar unstatthaft. „Vater kann man auch ohne Mutter sein: hier ein Beweis, eine Tochter des Zeus, ohne im Mutter Schooß genährt zu sein, gleichwohl ein Sproß, wie keine Göttin ihn gebiert“. Der Begriff, daß man Vater sein könne selbst ohne Mutter, ist der, auf den es ankommt, und der durch Hinweisung auf die Pallas bewiesen wird. Dazu bedarf es doch sicherlich nicht der Hervorhebung der Art ihrer Geburt — was vielmehr hier störend wäre —; und daß man zu dem οὐδέ ein entsprechendes οὐκ verlangt, ist irrig, da οὐδέ nicht selten in dem Sinne von neque tamen sich findet. Allein eben so störend, wie unpassend ist auch trotz der versuchten Aenderung B. 796 καὶ τῷ μὲν εἶ (Codd. καίτοι γε μὴν) σὺ κάρτ' ἐμοῦ σοφωτέρα, da es etwas Unerträgliches enthält, die Pallas einen Vergleich anstellen zu lassen zwischen ihrer Einsicht und der der Erinyen, und dazu die der letzteren als die überwiegendere anzuerkennen. Man muß den Vers streichen. Auch in der Stelle B. 446—48 ist die Schwierigkeit nicht gehoben durch Aenderung des zweiten ὅμως in ἐμοῖς; es ist weder αἰρεῖσθαι in der Bedeutung von δέχεσθαι nachzuweisen, noch auch der Gedanke passend, daß die Pallas den Drost aufnehmen oder den Vorzug vor den Erinyen ertheilen wollen. Tilgt man den Vers 448, und nimmt das vorgeschlagene νόμῳ statt ὅμως (B. 446) auf, so scheint mir alles sich gut zu ordnen.

ἄλλως τε καὶ σὺ μὲν κατηγορικῶς νόμῳ
 ἰκέτης προσήλθες καθαρός ἀβλαβῆς δόμοις,
 αὐταὶ δ' ἔχουσι μοῖραν οὐκ εὐπέμελον.

Um in der verwandten Stelle B. 533—35 die unschickliche Wiederholung des δόμων zu heben, schreibt H. Fr.

καὶ μαρτυρήσων ἦλθον· ἔστι γὰρ δόμων

ικέτης ὄδ' ἀνήρ καὶ μύχων ἐφέστιος
ἐμῶν.

Hermann hat bewiesen, daß zu schreiben ist νόμῳ ἰκέτης. Die beiden durch καὶ verbundenen Satzglieder, die den Doppelgrund enthalten, warum Apoll für den Angeklagten auftritt — „daß er ein gefühnter ἰκέτης, und ein ἰκέτης in seinem Heiligthum war“ — gewinnen erst so ihre rechte Abrundung. Das Sophokleische νόμῳ δὲ καθαρὸς rechtfertigt jene Redeweise; und die Vergleichung mit B. 626 καὶ τὸνδ' ἐπεμψα σῶν δόμων ἐφέστιον zeigt, daß auch hier das δόμων ἐφέστιον unverderbt überliefert ist. Nicht nöthig scheint B. 557 die Aenderung des μiasμάτων in μιασματων. Nicht selten sind die Beispiele, wo Dual und Plural mit einander verbunden sich finden; und diese sämmtlich ändern zu wollen, würde wohl Hyperkritik sein. Auch B. 191 kann man das ὡς beibehalten; man braucht es ja nicht in dem Sinne von tanquam zu nehmen. Mit Recht ist B. 755:

μὴ θυμοῦσθε μὴδ' ἀκαρπίαν
τεύξητ' ἀρεῖσαι δαιμόνων σταλάγματα,
βρωτήρας αἰχμῆς σπερμάτων ἀνημέρους.

das δαιμόνων anstößig erschienen. H. Fr. vermuthet διὰ γούων, was nicht anspricht. Sollte der Dichter nicht auch hier, wie oben B. 740 geschrieben haben καρδιῶν σταλάγματα? Das αἰχμῆν änderte Scaliger in αὐχμούς; und allerdings ist αἰχμῆς als Opposition zu σταλάγματα kein schicklicher Begriff; paßt auch nicht zu dem ἀνημέρους. Darf man einen Begriff erwarten, wie: Mehlthau oder Rostthau, der die Saat vernichtet, so ist vielleicht zu schreiben ἄχρας.

Daß aber trotzdem manche Stellen, die einer Verbesserung bedürfen, vom Herausgeber nicht berücksichtigt sind, soll ihm nicht zum Vorwurf gemacht sein, da eine durchgreifende Texteskritik nicht durch diese Ausgabe bezweckt ist. Ueber einige Stellen habe ich bei anderer Gelegenheit in dieser Zeitschrift gesprochen. Hier mögen einige Nachträge folgen. Zunächst B. 185:

λέοντος ἄντρον αἵματορρόφον
οἰκεῖν τοιαύτας εἰκός, οὐ χρηστηρίοις

ἐν τοῖςδε πλησίοισι τριβεσθαι μύσος.

Verderbt ist das *πλησίοις*. Es ist ein anderer Gegensatz erforderlich zu dem *λέοντος ἄντρον αἵματορρόφου*, worauf auch das *μύσος* hindeutet, als *πλησίοισι* oder das vorgeschlagene *πλοσιίοισι*. Erwartet man nicht einen Begriff, wie *πάνσεμνος*, *πάνσεπτος*, kurz einen Begriff des „reinen, heiligen“? Wenn nun aber B. 673 die Erinyen dem Apoll, weil er sich des Mörders annehme, vorwerfen *μαντεῖα δ' οὐκ ἔθ' ἄγνὰ μαντεύσῃ νέμων*, so dürfte man wohl nicht ohne Grund darin eine Beziehung auf des Gottes eigenen Ausspruch in unserer Stelle erkennen, und daher schreiben: *οὐ χρηστηρίοις ἐν τοῖςδε τοῖς ἄγνοῖσι τριβεσθαι μύσος*. Statt des corrupten *φρενοδαλῆς* B. 316, kann man lesen *φρενοδακῆς* oder *φρενοδαῆς*. Verlangt der Zusammenhang anzunehmen, daß B. 203 der Chor eine Behauptung, ein Urtheil ausspricht „daß nemlich der Mord, den die Klytämnestra beging, kein Blutsverwandtenmord sei“, so ist der Artikel nöthig, und daher zu schreiben *αὐθέντης*. In der vielbesprochenen Stelle B. 228—232 ist weder das anstößige *Ἄσυνдетον* gerechtfertigt durch die Bemerkung daß *ὅμοια* im Sinne von *ὁμοίως* stehe, noch auch der Gedanke richtig, wie ihn H. Fr. giebt:

Empfange gnädig auch den Schuldigen,
nicht mordbefleckt mehr, nicht mit ungesühnter Hand,
nein, abgestumpft schon, vielfach abgereinigt an
der Menschen Häusern, und durch gastlichen Verkehr.

War denn Drest gereinigt an Menschenhäusern und durch gastlichen Verkehr? Hatte nicht Apoll diese Reinigung vollzogen? und ist diese Entsühnung nicht erst der Weg, das einzige Mittel zum gastlichen Verkehr zu gelangen d. h. unschädlich ihnen zu erscheinen? Beides beschreibt Drest ja selbst ausführlich B. 268—273: — der beste Beweis, hier weder eine Ausführung seiner Entsühnung, noch auch dem dort Berichteten Widersprechendes finden zu dürfen. Ist dem so, so dürfen wir hier nicht an die Art der Reinigung denken, sondern nur erwarten die Aussage: daß er ein Gesühnter sei (nicht Sühne erflehe) und als solcher dem Befehl des Gottes gemäß hieher eifend dem Bild der Göttin nahe. Pünktlich des Gottes

Gehleiß ausgeführt zu haben (B. 75—77) spricht Drest hier aus. Daher schreibe man, mit geringer Aenderung *):

δέχον δὲ πνευμένῳς ἀλάστορα,
οὐ προστρόπαιον οὐδ' ἀφοίβαντον χέρα,
ἀλλ' ἀμβλὺς ἤδη προστετριμμένος τε πρὸς
ἄλλοισιν οἴκοις καὶ πορευμασιν βροτῶν
ὅμοια χέρσον καὶ θάλασσαν ἐκπερῶν,
σώζων ἐφετμᾶς Λοξίου χρηστηρίους,
πρόσειμι δῶμα καὶ βρέτας τὸ σὸν θεά.

Das Asyndeton ist beseitigt, indem das χέρσον καὶ θάλασσαν ἐκπερῶν die Erklärung gebend, wie es gekommen, daß er so vielfachen Verkehr mit Menschen gepflogen, dem προστετριμμένος untergeordnet, und diesem ἐκπερῶν, wie es der Gedanke verlangt nicht machte diesen Weg auf des Gottes Befehl^u das andere Participij σώζων subjungirt ist. Häufig findet sich dies Verhältniß zweier Participie. Als Adverb am Ende des Verses findet sich πρὸς auch sonst beim Aeschylos. Entgangen scheint Herrn Fr. die von Hermann in einem Programm mitgetheilte Verbesserung der Worte ἀσθμαίνων μένει B. 608. Sie lautet:

τιθήσιν οὐδὲν, ἀσμένῳ μένει.

Hie und da wird man durch Aenderung der Interpunction eine richtigere Beziehung der Worte herzustellen haben, z. B. B. 41 ist nach ἔχοντα die Interpunction zu streichen und ἔδραν προστρόπαιον zu verbinden, B. 28 nach Αἴα nur ein Komma, B. 5 nach θελούσης, B. 605 nach θανόντος ein Komma zu setzen; B. 300 τὰ κατ' ἀνθρώπους nicht mit λάχη zu verbinden, wie sich

*) Man könnte auch die Stelle so geben mit Aufnahme der Hermannschen Verbesserung μύσος B. 229.

οὐ προστρόπαιον οὐδ' ἀφοίβαντον χέρα,
ἀλλ' ἀμβλὺς ἤδη προστετριμμένον μύσος
ὅμοια χέρσον καὶ θάλασσαν ἐκπερῶν,
σώζων ἐφετμᾶς Λοξίου χρηστηρίους,
πρόσειμι

daß προστετριμμένον alsdann in anderer Bedeutung gefaßt. Allein diese Aenderung, und besonders die Tilgung des B. 229 scheint doch zu gewaltsam, als daß sie auf Billigung Anspruch machen dürfte.

aus der Vergleichung mit B. 874 τὰ κατ' ἀνδρώπονος ἔλαχον διέπειν ergibt.

Es ist diese Tragödie genauer durchmustert, um uns bei den beiden andern kürzer fassen zu können. Es gilt auch für diese im Ganzen das, was sich bei der Beurtheilung der Eumeniden herausgestellt hat, nur daß diese Tragödien, die in verderblicher Gestalt uns überliefert sind, und für die noch wenige gelungene Vorarbeiten vorliegen, auch weniger berichtigt gegeben sind. Ich beschränke mich daher darauf nur einige Stellen zu berühren, die noch einer Emendation *) bedürfen, oder nicht richtig verbessert scheinen.

Zunächst ist Choeph. B. 15:

ἢ πατρὶ τῷ 'μῶ τὰςδ' ἐπεικάσας τύχω
χρὰς φερούσας νερτέροις μειλίγμασιν;

der Dativ μειλίγμασιν sehr anstößig. Erklärt man ihn auch als Dativ des Zwecks oder Grundes, die Structur bleibt eine sehr geschraubte, und eine nach meinem Gefühle durchaus unäschylische. Die von Blomfield angeführten Stellen Pers. 602, Eum. 97, Paus. 9, 17 bestätigen die längst gemachte Verbesserung μειλίγματα. Im ersten Chorgesang giebt S. Fr. B. 24 nach Hermann's Verbesserung, die mir bisher unbekannt war, so:

πρέπει παρῆσι φοίνιος διωγμός.

Das Stanley'sche πρέπει παρῆς φοίνιους ἀνυγμοῖς, obwohl der Structur und dem Sinne nach gut, schien mir deshalb nicht das

*) Es freut mich einige Verbesserungen von S. Fr. in den Text aufgenommen zu finden, die auch ich gemacht habe. S. B. Choeph. 78 τί φῶ (Codd. τύφω) B. 118 αἱμάτων (Codd. δ' ὀμμάτων) Agam. B. 400 ὄπαδοῦς' (Codd. ὄπαδοῖς). Aber auch so noch scheint die Stelle nicht richtig. Denn wollte man auch den Wechsel der Subjecte εὔτ' ἂν τις δοκῶν παραλλάξασα ὄψις gelten lassen, so ist doch εὔτ' ἂν in der Bedeutung aliquando nicht nachweisbar. Wenigstens ist es sehr bedenklich, beide Unregelmäßigkeiten anzunehmen. Vielmehr erwartet man ein Verb. finit. zu εὔτ' ἂν, und dieses erhält man durch Aenderung eines ν in ein ι. Man schreibe daher:

μάταν γάρ, εὔτ' ἂν ἐσθλά τις δοκῶν ὄρῃ,
παραλλάξασα διὰ χερῶν
βέβακεν ὄψις οὐ μεθυστερον
περοῖς ὄπαδοῦς' ὕπνου κελεύθους.

„denn eitel, wenn jemand Gutes nach seiner Meinung (wie er glaubt, nemlich im Traum) sieht, ist entschwunden das Traumbild.“

rechte, weil in der *ἀντ.* eine Kürze einer Länge der *στρο.* entsprach, eine Freiheit, die sich Aeschylos ja nicht erlaubte. Daher vermuthete ich:

πρέπει παῖσι φοίνος δ' ἀμυγμός

und da dies dem handschriftlichen *παῖσιφοινισσαμυγμοῖς* näher kommt, das δὲ aber an der vierten Stelle durch zahlreiche Beispiele gesichert ist, so ziehe ich es jener Verbesserung vor.

Die corrupte *ἀντ.* β' W. 53—57 ist so gegeben:

*ῥοπά δ' ἐπισκοπεῖ δίνας
ταχεῖα τοὺς μὲν ἐν φάει,
τὰ δ' ἐν μεταχμίῳ σκότου
στένει χρονίζοντα βρῦει·
τοὺς δ' ἄκρατος ἔχει νόξ.*

und dazu p. 361 bemerkt: „der Sinn ist: einige werden schnell „bestraft, andere spät; und die Bestraften deckt dunkle Nacht.“ Eine genauere Beachtung des Zusammenhangs wird ergeben, daß dieser allgemeine Gedanke hier nicht Platz hat, und einen Beweis liefern für den noch nicht genug beachteten künstlerischen Bau äschylischer Chorgesänge, von metrischen Rücksichten abgesehen, auch in Hinsicht der Gedankengliederung. Denn auch in dieser Rücksicht ist die künstlerische Composition von unserm Dichter nach bestimmten Gesetzen, und mit großer Strenge geübt; ein Umstand, der ebenfalls für die Kritik einen gewichtigen Anhalt giebt. Betrachtet man die drei Strophenpaare nur ganz äußerlich, so sieht man, daß die drei Strophen ohne Partikel beginnen, während die drei Antistropen mit der Partikel δὲ an gereicht sind; und da die Strophe immer zu etwas Neuem fortschreitet, die Antistrophe dagegen diesen ausgesprochenen Gedanken nur im Einzelnen ausführt, dieses δὲ das erläuternde, erklärende ist. Der Gedankengang ist aber folgender: *στρο. α'* „Wir sind gesandt, beginnt der Chor, Grabspenden zu bringen auf Atytämnestra's Geheiß; sie nemlich (*ἀντ.*) hat durch ein „Traumgesicht ihres ermordeten Gatten erschreckt es so angeordnet. „*στρο. β'*. Ein eitles Unterfangen den Mord zu sühnen; es ist das „Königshaus in Dunkelheit und Nacht versunken. Dahin ist ja „(*ἀντ.*) die alte Ehrfurcht sammt dem Glücke. Todt ist Agamemnon,

„in Elend schmachten die Kinder, die Strafe harret der Klytämne-
 „stra. στρ. γ'. Die blutige That heischt Rache, es ist ja (ἀντ.)
 „eine That, die durch Sühnmittel nicht gesühnt werden kann.“ Um
 also in unserm Chorgesang einen gehörigen Zusammenhang und Fort-
 schritt des Gedankens zu gewinnen, muß man die zweite Antistrophe
 so übersetzen: Verschwunden ist jetzt die alte Ehrfurcht (man emp-
 findet nur Furcht), es ist ja geschwunden das Glück. Denn die
 im (scheinbaren) Glück Wandelnden trifft alsbald der Dike Schlag
 (Klytämnestra entgeht der Strafe nicht); andere weilen im Däm-
 merlicht (Dreft ist verbannt, Elektra wie eine Sclavin gehalten);
 andere deckt schon ewige Nacht (Agamemnon ist todt). So wird
 in treffender Steigerung das Elend, in welches das Königshaus ge-
 sunken ist, geschildert. Und diesen Gedanken gewinnt man durch
 Hermann's leichte Aenderung:

τὰ δ' ἐν μεταχμίῳ σκότου
 μένει χροονίζοντ' ἀτυχῆ.

Dürfen wir nun durch diese Verbesserung die Stelle als hergestellt
 betrachten, und forderte schon eine richtige Interpretation der στρ.
 β' und ἀντ. β' den gegebenen Gedanken, so bestätigt sich zugleich
 die oben angedeutete strenge Gesetzmäßigkeit der Gedankengliederung
 im strophischen Bau. Jedes der drei Strophenpaare giebt einen
 neuen Gedanken (στρ. und ἀντ. α' Zweck und Ursache der Sen-
 dung; στρ. und ἀντ. β' das Vergebliche der Sendung um das
 Elend des königlichen Hauses zu heben; στρ. und ἀντ. γ' das Un-
 ausbleibliche der Strafe) und zwar so, daß die ἀντ. nicht mit einem
 neuen Gedanken anhebt, sondern nur das allgemein Ausgesprochene
 im Einzelnen ausführt oder begründet. — In Bezug auf die sehr
 corrupte Epode enthalte ich mich aller Bemerkungen, da ich, so
 wenig man über den Sinn im Allgemeinen zweifelhaft sein kann,
 eine sichere Verbesserung nicht vorzuschlagen weiß. Ebenso läßt sich
 streiten über die Verbesserung der Verse 61 = 65; nur das scheint
 mir sicher, daß man B. 62 *θιγόντι* aufzunehmen hat, und B. 64
διαίνοντες mehr anspricht als *προβαίνοντες*. B. 79 ist das hand-
 schriftliche *κατεῦξομαι* der Conjectur des Turnebus *κατεῦξω-
 μαι* vorzuziehen; und B. 103 τᾶρ' statt τᾶρ' zu schreiben. Auch

W. 135 und 136 ist die Vulgata beibehalten:

τοῖς δ' ἐναντίοις

λέγω φανῆναι σου, πάτερ, τιμῶρον

καὶ τοὺς κτανόντας ἀντικαταθανεῖν δίκην.

Diese Construction ist hart, und der Wechsel der Subjecte läßt mit Grund an der Richtigkeit der Worte zweifeln. Weit besser war Wellauer's Vorschlag mit Benutzung der varia lectio des Med. zu schreiben ἀντικακτανεῖν δίκην, da auch sonst die Rächerin Dike (τιμωρὸς δίκη) vorkommt, und in unserm Stücke ihrer öfter Erwähnung geschieht, auch der Schatten des Agamemnon angerufen wird, sie als Helferin zu senden W. 776 ἦτοι δίκην ἴαλλε σύμμαχον φίλοις cf. W. 234, W. 917. — Es soll Elektra W. 162, als sie dem Chor mitgetheilt, wie sie auf des Vaters Grab eine Locke erblickt, ihm auf seine Frage, von wem diese geweiht sei, antworten: „Wohl keiner außer mir ist, der sich sie schnitt.“ Erhellst nun aber aus den Worten der Elektra W. 160 ἐνὶ ζύμβολον πόδ' ἐστὶ παντὶ δοξάσαι, daß sie an den Bruder denkt: und lassen ihre Worte W. 164 καὶ μὴν ὅδ' ἐστὶ κάρι' ἰδεῖν δμόπτερος keine andere Deutung zu, als daß sie einen neuen Beweis für die Richtigkeit ihrer Vermuthung entdeckt, so sieht man andererseits nicht ein, warum sie es dem Chor vorenthalten soll. Warum hintergeht und täuscht sie den befreundeten Chor? Durch Aenderung eigentlich nur eines einzigen Buchstaben sind alle Bedenken gehoben. Man lese: οὐκ ἔστιν ὅστις πλὴν ἐνὸς κείραιτό νιν. Aus einer Note des H. Fr. ersche ich, daß Dobree schon dieselbe Verbesserung gemacht hat. Aehnlich verhält es sich mit der Stelle W. 205:

OP. εἰς ὄψιν ἣκεις ὦνπερ ἐξηύχον πάλαι.

HA. καὶ τίνα σύνοιθα μοι καλουμένη βροτῶν;

Soll die Rede präcis und ordentlich sein, und das τίνα gehörige Beziehung haben, so muß man nicht Anstand nehmen, οὗπερ statt ὦνπερ zu lesen, wie Martin vorgeschlagen hat.

W. 180 hätte H. Fr. nicht die Vulgate ἡ κτανούσ' ἐκείρατο, ἐμὴ δὲ μήτηρ durch Wellauer's Bemerkung, daß ἡ κτανούσα für ἡ πατροκτόνος stehe, gerechtfertigt halten sollen. Selbst

wenn im Text stände ἡ κτανούσα μὲν, würde man ändern müssen, weil hier die Zusammenstellung dieser beiden Begriffe durch μὲν . . . δέ unmöglich ist. Richtig schrieb Porson ἐμὴ γε μήτηρ, wodurch der Begriff ἐμὴ μήτηρ als Apposition zu ἡ κτανούσα um so greller hervorgehoben wird. Nothwendig ist B. 185 Stanley's Vermuthung ἐμυρον' statt εὐφρον'; denn die Elektra wünscht ja, daß die Locke sprechen könnte, damit sie nicht länger in Ungewißheit schwebe. Oder deutet nicht das δίφροστις auf eine „verständliche, vernehmliche“, und nicht auf eine freundliche Mittheilung? Aber auch der folgende Vers ἀλλ' εὖ σαφηνῆ τόνδ' ἀποπτύσαι πλόκον ist anstößig. Mir scheint, mit Benutzung der Canter'schen und Porson'schen Vermuthungen bessert man die Stelle am einfachsten und leichtesten:

ἀλλ' ἢ σάφ' ἤδη.

Vollkommen stimme ich Hermann bei, der B. 199 u. 200 streicht. Gut dagegen sind alle Schwierigkeiten der Stelle 216 fg. gehoben durch die Umstellung der Verse, nur daß, wohl nur durch ein Versehen, τῷ σῶ κάρα statt τῷ μῶ stehen blieb. Gut ist ebenfalls nach Anleitung des Med. (μὲν νῖν) B. 215 αὐτόν με νῦν statt μὲν οὖν; wenn aber zugleich das handschriftliche δυσμαδεῖς ἐμέ in δυσμαθῶς ἔχεις verändert ist, so ist dies unnöthig. Noch bedarf B. 214 einer Verbesserung; mit geringer Aenderung hat Ahrens den Vers so gegeben:

ὡς ὄντ' Ὀρέστην τὰρ' ἐγὼ πρὸς σ' ἐνρέπω;

Die neueren Herausgeber scheuen sich alle B. 228:

ὦ τερπνὸν ὄμμα τέσσαρας μοίρας ἔχον

ἐμοί· προσαυδᾶν δ' ἔστι ἀναγκαίως ἔχον

die Walckenaer'sche Verbesserung, die Porson und Hermann auch billigten, aufzunehmen. Muß schon in dieser freundigen Begrüßung und Anrede des Bruders neben den abstracten Begriffen μέλημα, ἐλπίς, weit mehr auch an dritter Stelle das ὦ τερπνὸν ὄμμα aussprechen, als der concrete Begriff ὄμμα, so stellt vollends der erläuternde Zusatz προσαυδᾶν δ' ἔστι jene Verbesserung außer Zweifel. Noch aber bleibt mir ein Bedenken, daß ich an der Richtigkeit des B. 229 zweifle. Ich vermisste ein Object zu προσαυδᾶν,

welches man nur gezwungen in ὄνομα suchen kann; ferner scheint mir nöthig eine Erwähnung des jetzigen Zeitmomentes, um zu erklären, mit welchem Recht und Grund sie den Bruder jetzt so benenne. Denn vorher während seiner Abwesenheit vertrat er ihr nicht die Stelle eines Vaters u. s. w., jetzt aber zurückgekehrt und mit der Absicht, den Vater zu rächen und das Haus aufzurichten, erscheint er der Schwester, jene vierfache Stelle zu vertreten. Daher vermuthete ich: προσαυδᾶν ἔστ' ἀναγκαῖόν σε νῦν. Ist es nun aber Drest, der dieses zu leisten gekommen und berufen ist, sollte nicht dann auch die Schwester am Schlusse ihrer Begrüßung wünschen, daß ihm dazu Zeus und Dike und Kratos hilfreich zur Seite stehen möchten, und mithin B. 235 zu schreiben sein: συγγένοιτό σοι.

Ich breche hier ab, weil eine beabsichtigte Reise nach Sicilien mich hindert, diese Bemerkungen augenblicklich weiter fortzuführen*).

Neapel, 6. September 1847.

Carl Frien.

*) In dem Aufsatz über die Schömann'schen Cumeniden (Heft 2. dieses Bandes) ist zu verbessern:

Σ. 178	Σ. 12	φῆσας	für	χρήσας		
"	"	"	15	μαρτύρησον	für	μαρτυρήσων
"	191	"	18	Registh	für	Drest.